Mutter Monika

Roman von Max Otto, Brüderheim, Alberta

Alle Rechte vorbehalten

(23. Fortsetzung.)

Zu dieser Zeit saßen dort Bergewald nebst Therese, Anna mit der alten Mutter Monika in dem Dienstzimmer beisammen und sprachen von Anton. Während die anderen drei Personen Rede und Gegenrede führten, saß Mutter Monika still dabei und lächelte vor sich hin. Von Zeit zu Zeit warf sie auf den Förster einen fragenden Blick, den dieser aber, ebenfalls heimlich dabei lächelnd, mit stummem, leichten Kopfschütteln beantwortete. Die alte Mutter mochte etwas auf dem Herzen haben das sie in ihrer heimlichen Freude gern den andern zwei Frauen mitgeteilt hätte, aber Bergewald gab ihr durch sein leichtes Kopfschütteln immer wieder zu verstehen, daß die Zeit dazu noch nicht gekommen sei. Er selbst mochte jemanden erwarten, denn öfter sah er nach der Uhr und behielt auch immer das Fenster im Auge. Endlich sah er dort einen Schatten vorbeihuschen. Gleich darauf klopfte es kurz an und der „Knecht" des Wernerbauern in seinem schmutzigen Arbeitskittel sprang lachend herein. „Guten Tag meine Herrschaften! Jetzt hab' ich aber die Mehlsuppe und den Kartoffelbrei mit verbranntem Speck im Klostergute dicke. Brrr!"

Bergewald und Mutter Monika lachten laut auf, zum Teil über die Worte „August's", zum Teil auch über das entsetzte Gesicht, daß Therese und Anna wegen der scheinbaren Frechheit dieses Menschen machten, der den beiden ja völlig unbekannt war. Der Förster machte ihrem Entsetzen ein rasches Ende, indem er aufsprang und noch immer mit großer Heiterkeit sagte: „Hier — Therese und Anna — stelle ich Euch den Pferdeknecht August Seifert, — alias Forstassessor Brauner, — alsdann Herrn Kriminalinspektor Brauner aus Dresden vor. Heute ist nun seine mehrfache Rolle zu Ende, indem der Mörder des Heidenhofers gefunden ist und schon diese Nacht hinter Schloß und Riegel sitzen wird. Mutter Monika kennt den Herrn bereits."

Die anfängliche Bestürzung der beiden Frauen wich schnell der Neugierde. „Wer hat's getan?" riefen sie gleichzeitig.

„Der Wernerfranz!" Und daß seine Verhaftung schon heute erfolgen kann, das ist neben dem Herrn Inspektor hier unserer alten Mutter Monika zu verdanken." Dabei faßte er vor Freude die alte Frau bei den Schultern, schüttelte sie leicht und fuhr fort: „Nun könnt Ihr das, was Ihr schon vorhin so gerne meiner Schwester und der Anna erzählt hättet, nachholen. Aber ich bitte mir aus, Stillschweigen darüber zu wahren, bis der Mörder hinter Schloß und Riegel sitzt. Anna, sagen Sie, bitte dem Johann, daß er anspannt. In zehn Minuten müssen wir fort. Du, Therese, gib dem Herrn Inspektor eine Flasche Wein und einen kleinen Imbiß!"

„Danke, danke!" wehrte dieser schnell, „ich esse nichts! höchstens ein Glas Wein, wir müssen schnellstens fort." Und den bäuerischen Dialekt nachahmend, fügte er hinzu, „I hab' mei Suppen schon wagk! (weg)." Alles lachte über diese komische Aussprache.

Pünktlich in 10 Minuten hielt Johann mit dem geschlossenen Wagen vor der Tür. Bergewald faßte schnell ein, in starkes Papier gewickeltes Paket, und stieg, zur Verwunderung Johanns mit jenem mildfremden Bauernknecht in dem schmutzigen Kittel, in die Kutsche, welche schnell der Stadt und dem Bezirksgericht zurollte. Wie aber war es gekommen, daß das einzige und hauptsächlichste Beweisstück, der blutbesudelte Anzug, der den Franz als Mörder des Heidenhofes überführte, so schnell gefunden worden war? denn das Paket, welches Bergewald mit nach der Stadt genommen hatte, enthielt nichts anderes, als den Anzug, den der Franz bei seiner Mordtat getragen und dann versteckt hatte.

Wie wir aus dem Vorhergegangenen wissen, hatte „August" im Klostergute und dessen Nähe alles, selbst Ruß und Asche durchstöbert, in der Hoffnung, eine Spur des Anzuges zu finden. Wir wissen auch, daß der gerichtliche Kriminalbeamte sich selbst als ein entlassener Zuchthaussträfling bezeichnete, um das Vertrauen des Wernerfranz leichter zu gewinnen. Das war ihm auch zum Teil gelungen. Ferner weiß der Leser, daß „August" dem Franz an jenem Abende Grund seiner angeblichen Zuchthausstrafe erklärte, und daß die blutige Jacke zu seiner Verhaftung geführt haben sollte. Diese ganze ringierte Erzählung beruhte auf dem Plane, dem Franz sein Geheimnis zu entdecken, wenigstens ihn soweit zu bringen, daß er in der Trunkenheit Andeutungen fallen ließ, woraus der Detektiv schließen konnte, wo der Bursche die blutbefleckten Kleider gelassen. Und das war ihm auch gelungen.

„Du hättest die Jacke verstecken sollen, irgendwohin, im Walde, wie —" Diese Worte hatte Franz im Rausche geäußert, und der Kriminalbeamte hatte sofort seine Schlüsse daraus gezogen. Für ihn stand es nun fest, daß der Mörder die blutbefleckten Kleidungsstücke im Walde vergraben hatte, aber wo? Sollte ihm Bergewald einen Wink geben können? Der hatte ja die Spur mit seinem Hunde verfolgt, sollte dem dabei nichts aufgefallen sein?

Wie der Leser weiß, verschwand „August" etwa eine Stunde später nach jenem Trinkgelage aus dem Klostergut. Dort war er zu der Försterei geeilt und hatte unbeobachtet mit dem Förster gesprochen. Das konnte ganz leicht zu jeder Nachtstunde geschehen. Seit der Detektiv im Klostergut weilte, hatte Bergewald seine Nachtruhe auf dem Sopha in seinem Dienstzimmer gehalten, um von niemanden beobachtet zu werden, selbst von seiner Schwester nicht, wenn Brauner des Nachts nach dem Forsthause käme. Allerdings war Therese das Verhalten ihres Bruders aufgefallen, sie hatte sich aber nichts weiter dabei gedacht.

Als nun in jener Nacht der Detektiv zu dem Förster geeilt war, um ihm einen genauen Bericht über die Aeußerungen des Burschen zu überbringen, hatte sich Bergewald sofort an die große, dicke Fichtenschonung erinnert, welche der Mörder auf seinem Rückwege von der Mordstelle durchkreuzt hatte, und die dann von dem Förster mit dem Hunde umschlagen worden war. Darauf hatte letzterer dem Detektiv versprochen, sofort am nächsten Tage das Dickicht sorgfältig abzusuchen. Leider war an dem betreffenden Morgen derartig viel Dienstliches eingelaufen, daß es ihm unmöglich war, dem Inspektor das gegebene Versprechen zu halten. Nach reiflicher Ueberlegung hatte sich Bergewald vorgenommen, Mutter Monika in's Vertrauen zu ziehen, ohne daß aber Therese oder Anna etwas davon ahnten. Die alte Frau ging ja jetzt noch so wie so alle Tage auf mehrere Stunden in das Revier, um die letzten Herbstpilze zum Trocknen zu sammeln. Da fiel es nicht auf, wenn sie einige Stunden länger ausblieb.

Er rief also Monika zu sich und machte sie mit seinem Plane, für ihn das Dickicht nach dem Anzuge abzusuchen bekannt. Die alte Mutter war sofort bereit und freute sich, auch etwas in der Mordsache tun zu können, was ihren Anton wieder völlig rein machen konnte. Bergewald empfahl ihr, sich einige Lebensmittel mitzunehmen, und er selbst füllte ihr ein Fläschchen mit kräftigendem Wein, falls sie zu lange bleiben sollte. Dann brachte er sie — und auch die brave „Dina" — bis zu dem Dickicht und zeigte ihr die Stelle, wo der Franz hineingegangen war. Um ihr eine planmäßige und genaue Suche zu erleichtern und zu ermöglichen, empfahl er ihr ferner, die Schonung nur reihenweise abzusuchen und besonders auf frischgelockerten Waldboden und abgerissenes Kraut zu achten. Um der alten Frau, neben einem wirksamen Schutz, zugleich eine Hilfe bei der Nachsuche zu geben, mußte „Dina" bei ihr zurückbleiben.

Der erste, wie auch der zweite Tag verlief ergebnislos. Aber gestern früh, kaum daß die alte Mutter mit dem Hunde das Dickicht betreten, fing derselbe plötzlich an, unruhig umher zu schnüffeln, und ging dann auf eine dick mit Moos bedeckte Stelle zu, nur wenige Schritte von Monika entfernt. Dort fing er an zu scharren, daß die Fetzen Moos nur so hinter ihm flogen und da — Mutter Monika hätte aufschreien mögen vor Freude — kam ein Stück Stoff zum Vorschein. Sofort rief sie den Hund zu sich und scharrte selbst mit freudezitternden Händen das wenige Erdreich hinweg, welches dies Kleidungsstück noch bedeckte. Und da kam es zu Tage — erst eine alte abgetragene Hose, fest zusammengerollt, mit einer ganzen Anzahl eingetrockneter Blutflecke und Tropfen, und dann eine ebenso alte Joppe, die Vorderseite ebenfalls über und über mit Blut besudelt, und unterhalb der rechten Brusttasche klebten noch eine Anzahl Haare an dem geronnenen Blute fest — Menschenhaare, vom Kopfe des Heidenhofers.

Vorsichtig rollte die alte Frau die Fundstücke wieder zusammen und steckte sie in ihren Handkorb, nachdem sie die Eßwaren und das Fläschchen Wein daraus genommen. Dann kniete sie nieder und faltete die Hände zum Dankgebet. Nun war ihr Kind rein vor aller Welt von dem fürchterlichen Verdacht, der trotzdem auf ihm hängen geblieben wäre, wenn der wirkliche Mörder nicht gefunden werden konnte. Als sie ihr Gebet beendet, ebnete sie den Platz wieder ein, deckte das Moos wieder darüber und machte sich ein unauffälliges Zeichen. Alles genau so, wie es ihr der Förster geraten und aufgegeben hatte. Auch auf ihrem Rückwege aus der Dickung heraus bezeichnete sie sich die Richtung durch Knicken kleiner Aeste und Zweige. Den treuen Hund zur Seite, lief sie, so schnell die alten Beine nur konnten, zum Forsthause zurück, wo Bergewald eben im Begriff stand, einen Reviergang anzutreten.

Letzterer hatte mit dem Detektiv verabredet, daß, falls die Sachen gefunden wurden, der Förster in denjenigen Revierteil kommen sollte, welcher an das Klostergut grenzte, und dort sollte er einige Schüsse abgeben, die Brauner unbedingt hören mußte, wenn er sich nicht gerade in der Stube befand. Es war verabredet worden, daß erst ein Doppelschuß und dann genau fünf Minuten später an derselben Stelle, ein einzelner Schuß fallen mußte. Das sollte dem Detektiv genügen, und in derselben Nacht wollte jener nach dem Forsthause kommen, um das Weitere mit dem Förster zu besprechen.

Es war am gestrigen Freitag, Punkt zwei Uhr nachmittags gewesen, als Brauner die markanten Schüsse fallen hörte. Zufällig hatte Franz bei ihm gestanden, der geäußert hatte: Na, jetzt hat der Förster auch einen totgeschossen, hoffentlich keinen Menschen."

Und Brauner hatte sich bei diesen Worten in die Hände gespukt, seine Holzaxt ergriffen, sie vor heimlicher Freude tief in einen Holzblock gehackt und gesagt: „Franz, laß tot gehn was will und soll. Die Hauptsache ist — wir leben!"

In der Nacht war dann Brauner zu dem Förster gekommen und hatte alles Nötige für den heutigen Sonnabend besprochen. Und einen Teil der heutigen Vorgänge weiß der Leser bereits.

Es war finster geworden, und die Lichter in den Straßen der Stadt brannten bereits, als zwei geschlossene Wagen in rascher Fahrt durch die Stadt rasselten, und auf die Landstraße einbogen, die nach dem Klostergut führte. In dem ersten Wagen saßen der Untersuchungsrichter, der Förster Bergewald, sowie der noch immer als Knecht verkleidete Kriminal-Inspektor Brauner. In dem zweiten Wagen befand sich Anton, ein Gendarm, sowie ein Gerichtsdiener, der fortwährend vielverheißend mit einer Spießkette klimperte. Als die Wagen in der Nähe des Klostergutes anlangten, ließ der Richter halten, und alle, mit Ausnahme der Kutscher, stiegen aus. Einem vorher verabredeten Plane gemäß wurde das Haus leise umzingelt, um eine Flucht des Wernerfranz zu verhindern. In der Stube brannte noch Licht. Die Bäuerin machte auf dem Tisch gerade die Sonntagswäsche zurecht, der alte Werner hockte auf einer Bank neben dem Ofen und rauchte seine kurze Pfeife, während Franz auf dem Sopha lag und anscheinend schlief. Als erster ging der Kriminalinspektor, mit einem Paket in der Hand, in das Haus. Der Untersuchungsrichter folgte ihm auf dem Fuße, blieb aber in der Hausflur neben der Stubentüre stehen, während der jetzt wieder als „Knecht" geltende Brauner eintrat.

„Ah! da bist ja schon wieder zurück, August! Ich denk, du kommst erst Montag früh," sagte der Alte.

„Ja, Bauer, es hat halt gleich geklappt. Ich hab eher gefunden was ich brauchte, wie ich mir es hab' gedacht."

„Hast einen Anzug vom Trödler?"

„Ja! Könnt ihn Euch ansehen, ob er zu teuer ist."

Auch Franz kam herbei, und während Brauner oder vielmehr „August" scheinbar etwas unbeholfen die Schnur löste, fragte ersterer leise. „Hast was mit gebracht für mich?" Dabei leckte er mit der Zunge die Lippen, um seinen Appetit auf die Branntweinflasche anzuzeigen.

„Ja, Franz, nachher kommt's!" gab er ebenso leise zurück.

Endlich war die Schnur gefallen. Blitzschnell hielt August den blutgetränkten Anzug dem Bauer entgegen. Dieser schien plötzlich seinen Augen nicht recht trauen zu wollen. Er besah sich die Kleidungsstücke abwechselnd und wollte eben antworten, als die Bäuerin schrie: „Das ist ja der alte Anzug vom Franz, der schon so lange in der Lumpenkiste gelegen." Da schrie auch schon der Bauer dazwischen: „Ich wett' meinen Kopf zum Pfande, das ist Franzens fein alter Anzug. Willst mich wohl foppen, August, daß du sprichst, hast ihn beim Trödler gekauft?"

„Ist das wirklich Franzens Anzug, Bauer? Könnt Ihr das beschwören?"

„Bei meiner Seelen Seligkeit, — er ist's! — Franz, was ist mit dir?"

Der Bursche war, als er den Anzug sah, bleich geworden und vom Tische zurück getreten. Jetzt hatte er sich nahe an das Fenster gemacht und versuchte, es zu öffnen, als ob er hinausschauen wollte. In demselben Augenblick war er zurückgeprallt, denn er hatte im Lichtschein unter dem Fenster das Gewehr blitzen sehen, das ihm der Gendarm entgegenhielt. Im selben Augenblick, als der Bauer schrie: „Franz, was ist's mit dir," versuchte er mit einem Sprunge an „August" vorbei zu kommen, um die Türe zu erreichen. Aber schnell war der „fleißige August" zur Hand. Mit heftigem Griff faßte er den Burschen, drückte ihn an die Wand und sagte:

„Franz Werner, ich bin nicht mehr der Pferdeknecht August Seifert, ich bin von jetzt ab wieder der Kriminalinspektor Brauner, der deshalb nur in's Klostergut gekommen ist, um dich als Mörder des Heidenhofers zu überführen!"

Durch die Stube klangen zwei Schreie zugleich, darauf ein dumpfer Fall — die Bäuerin war vor Schreck ohnmächtig geworden, und auch der Alte war in die Knie gesunken. Im selben Augenblick trat der Untersuchungsrichter ein, dem Bergewald und Anton, sowie der Gendarm und der Gerichtsdiener folgten. Ersterer schritt sofort auf den leichenblassen und an allen Gliedern zitternden Verbrecher zu.

„Franz Werner, ich verhafte Sie wegen Mordes!"

Da sprang der alte Bauer auf und brach sich Bahn zu seinem Sohne. „Franz", schrie er ihn an, „ist's wahr, hast du's getan? Rede!"

Es war ein furchtbarer Blick, den der Alte auf seinen Sohn warf, und unter diesem brach der letzte Rest von Fassung bei dem Verhafteten zusammen. Er wagte nicht zu widersprechen und sagte leise, aber allen verständlich: „Ja, Vater, ich hab' den Heidenhofer erschlagen!" Dann knickte er in die Knie und fing an zu jammern. Da spuckte ihm der Alte in das Gesicht und schrie: „Schaft den Lump aus dem Hause, er ist mein Sohn nicht mehr! Verflucht, tausendmal verflucht bist du!" Dann drehte sich der Bauer um, hob seine ohnmächtiges Weib auf und schleppte sie hinaus. Seinen Sohn hat er nicht mehr gesehen.

Willenlos ließ dieser sich die Ketten anlegen, völlig gebrochen schleppte man ihn zu dem Wagen. Mit einigen kurzen, ernsten Worten drückte der Richter dem Förster, sowie dem Inspektor und Anton die Hand — dann rollte der Wagen mit dem Verbrecher davon. Auch diese drei stiegen ein und fuhren in ernster Stimmung dem Forsthause zu.

Anton konnte es nicht über's Herz bringen, beim Heidenhof vorbei zu fahren. Er mußte Mirz'l die frohe Kunde bringen, daß seine völlige Unschuld erwiesen und der Wernerfranz der wirkliche Mörder sei. Bergewald ließ ihn gern absteigen.

Gerade kamen einige Burschen vorbei, die im Gasthofe gewesen waren. Sie blieben stehen und einer derselben fragte: „Bist du es, Anton?"

(Fortsetzung folgt.)

Man nennt euch töricht! Aber ich weiß es besser. So töricht seid ihr wie Kinder, die einen unverbrauchten und unverdorbenen Geist haben. Das Natürliche faßt ihr, aber das Verstimmte, Erklügelte und Erkünstelte ist euch zuwider. Mit der Kraft des Herzens ahnt ihr, mit der Klarheit eures Empfindens wißt ihr und werft alle Schärfe des Geistes über den Haufen. Die Frauen, die ich kannte, dachten rasch und tief, und mich freuten die armseligen Köpfe, die durch Finten und Verdrehungen ihnen nicht recht gaben, weil es zu den Privilegien des Mannes gehört, gescheit zu sein; und mich freute die Erbärmlichkeit, die niemals eine Ueberlegenheit der Frau anerkennt, weil sie sich eigener Niederlagen schämt. — So töricht sind die Frauen.

Ludw. Finckh, (Der Rosendoktor.)

* * *

Es ist sehr schnell geschehen, einem Kinde Gleichgültigkeit gegen die Ordnung beizubringen. Wir brauchen nur selbst schlampig und schmutzig umherzugehen und ein schlechtes Vorbild zu sein. Doch manchmal erregt auch der Anblick häßlicher Vorbilder Widerspruch, besonders dann, wenn unsere Kinder in das Alter kommen, wo sie Vergleiche ziehen. Dann ist es natürlich sehr beschämend, wenn Kinder unsere Richter werden und vielleicht sogar Vorwürfe gegen uns erheben. Ordnung ist die beste Grundlage für den Reichtum. Leider sehen dies viele zu spät ein.

In Canada hergestellt.
Man weise alle Nachahmungen zurück und verlange
ROYAL YEAST
Die beste Hefe in der Welt.
E.W. GILLETT CO. LTD.
TORONTO, ONT
WINNIPEG MONTREAL

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anfangem an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Laßt Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen, Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregorie, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter dient für seinen Wert. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacee—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Rom. katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Rosenkranz und darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
S. Fritz, Pastor. Tel. 2761.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Luterbing: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch erlaubt, die Kinder zu der Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde (ungeänderter Augsburgischer Konfession) in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der englisch Congregational Church, Ecke von 11 und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pastorhause, 1747 Winnipeg Str. Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr im Pastorhause. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9006—110th Ave., Edmonton, Alta. ist stets bereit kirchlich Unverfrorene zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. D. Zittlner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unverfrorener Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 545 Bond Str. Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Morlenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orbow, (Min. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 3 Uhr früher Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu East Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christuskirche (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 8 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev. Luth. Dreieinigkeit-Gemeinde zu Saskatoon (General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche. Ecke 3., zwischen 19. und 20. Straße.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Konde, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. E. Krauth, Prediger.

Southey Parochie, Missouri Synode. Immanuel's Gemeinde in Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag, abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.

Zion's Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.
Gottesdienst jeden Sonntag, abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen zu den Gottesdiensten zu erscheinen. In Southey ist vom 1. September bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.
A. H. Gallmeier, Pastor

Pastor A. Neudorf, Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.
Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Obengenannte bereit, sie mit Wort und Sakramente zu versorgen.

In achtzehnten Jahrhundert gab es bei einigen Regimentern Musiker, die zugleich flöteten und trommelten.

Technisch ist eine Entgasung schon möglich, wenn der zerkleinerte Körper nur 10 Prozent Feuchtigkeit aufweist.

Ein bekannter Parlamentarier sagte: „Jede Schwerung ist charakterlos, wenn sie nicht allmählich vollzogen wird."

Das Original und einzig Echte
Schutze
Münchs Antimen

Allgemeiner Ausverkauf von
Weinen und Likören
der Firma
THE WESTERN WINE HOUSE
76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man

Preise für Saskatchewan und Alberta

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50, $1.75 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.25 u. $1.50
Spiritus	$6.00, $6.50 u. $6.75
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$3.00, $3.25 u. $3.50
Scotch Whisky	$4.50, $5.00 u. $5.50
Brandy	$4.50, $5.00 u. $5.50
Gin, Holland	$5.00, $5.50 u. $6.00

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gall.-Gefäß wird mit 20c, 2 Gall. 40c, jedes 5 Gall.-Faß mit $1.40, jedes 10 Gall.-Faß mit $1.75 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

MAKE YOUR OWN

Lagerbier in Ihrem eigenen Hause mit
Hop Malt Extrakt
Gemacht nur aus reinem Hopfen und Malz. Macht echtes Bier mit dem guten alten Geschmack und ist sehr appetitlich und gesund. In Uebereinstimmung mit dem Temperenzgesetz. Kleine Kannen $1.00, große $1.50, portofrei. Genaue Gebrauchsanweisung mit jeder Kanne. Agenten gesucht. Dept. 8
Hop Malt Co., Beamsville, Ont.